Nr. 149. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 30. März 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die **auswärtigen**, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den **politischen Tagesereignissen**, aus den **Kammer- und Reichstags-Berichten**, aus den **lokalen und provinziellen Begebnissen** darbieten, die Schnelligkeit unserer **Telegraphischen Depeschen** (auch über den Schifffahrtsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Uebermittelung wir ein **eigenes Büreau** in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich **zweimal** erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt **außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich** nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.**

Die **Stettiner Zeitung** ist daher die **billigste** politische Zeitung, welche **täglich zweimal** und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere **Stettiner Zeitung** die Nachrichten über die **Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Fondsbörse** bereits im **Abendblatt des gleichen Tages** veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermittelt.

Die Redaktion.

E. L. **Berlin**, 29. März.

Deutscher Reichstag.

200. Plenarsitzung vom 29. März, 1 Uhr.

Vor dem Präsidenten, auf dem Präsidialtische, prangt aus Anlaß der „200. Sitzung" ein prächtiger Blumenstrauß, für welche Ehrung der Präsident den freundlichen Gebern seinen herzlichen Dank ausspricht.

Das Haus setzt die dritte Etatsberathung fort beim Etat des Reichsschatzamts.

Hamburg. Senator **Burchard** kommt darauf zurück, daß bei der zweiten Lesung der Abg. Molkenbuhr bemängelt habe, daß ein Theil der vom Reiche an Hamburg gezahlten Zollerhebungs- und Verwaltungs-Entschädigung nicht aufgebraucht werde, sondern in die Hamburger Staatskasse fließe. Das erkläre sich hauptsächlich dadurch, daß beim Zollanschluß Hamburgs eine Reihe jüngerer Beamten übernommen worden seien, denen man nicht gleich das volle Gehalt habe gewähren, die man vielmehr erst dienstaltersstufenmäßig habe aufrücken lassen wollen.

Auf eine Beschwerde des Abg. Graf **Stolberg** über die Art der Kontingentirung bei der Zuckersteuer erklärt

Schatzsekretär Graf **Posadowsky**: Laut Gesetz könne sowohl der Betriebssteuerpflicht wie der Kontingentirung lediglich der fertige abgefertigte Zucker zu Grunde gelegt werden, nicht die Menge des erzeugten Zuckers. Letzteres würde auch zu Inkonvenienzen führen und auch schwierig zu verrechnen sein, weil man z. B. auch die schwimmenden Produkte alsdann mit in Ansatz würde bringen müssen. Am Himmel der Zuckerindustrie stünden überdies gerade jetzt verschiedene sehr dunkle Wolken, und es müsse daher Alles vermieden werden, was zur Steigerung der Ueberproduktion an Zucker beitragen könne.

Abg. Graf **Stolberg** bleibt dabei, bei Erlaß des Gesetzes habe man allgemein gemeint, es solle der erzeugte Zucker der Kontingentirung zu Grunde gelegt werden.

Der Etat, ebenso debattelos diejenigen des Eisenbahnamts, der Reichsschuld und des Rechnungshofes werden genehmigt.

Bei dem Etat des Pensionsfonds kommt

Abg. **Lieber** auf den bei der zweiten Lesung abgelehnten volksparteilichen Antrag betreffend die Abminderung der Offizierspensionirungen zurück. Galler habe dem Zentrum damals vorgehalten, daß es in Baiern einem ähnlichen Antrage zugestimmt habe. Thatsächlich bestehe nun aber in Baiern eine solche Trennung von Kommandogewalt und verantwortlicher Militärverwaltung nicht, wie dies in Preußen der Fall sei. Das Zentrum denke nicht daran, die Rechte des Reichstages zu schmälern, aber die Verhältnisse lägen eben in Baiern anders, als in Preußen. Herr Galler könne daraus entnehmen, wie gefährlich es sei, einen Zentrumsantrag, der in Baiern gestellt sei, hier für das Reich abzuschreiben. (Heiterkeit.)

Der Etat wird genehmigt.

Beim Etat des Invalidenfonds sieht sich durch Aeußerungen des Abg. Graf **Oriola** der General v. **Viebahn** veranlaßt, nochmals festzustellen, daß die Wittwen im Kriege Gefallener in Frankreich keineswegs besser gestellt seien, als bei uns. Auch die Versorgung der Wittwen in Italien, Rußland und Oesterreich stehe gegen die bei uns im Allgemeinen zurück.

Auch dieser Etat, ferner Zölle und Verbrauchssteuern, und Reichsstempelabgaben werden genehmigt.

Beim Postetat führt

Abg. v. **Czarlinski** Beschwerde darüber, daß die Landbriefträger polnische Zeitungen nur unregelmäßig bestellten.

Abg. **Krzyminski** beschwert sich ferner über verweigerte Postbestellungen an einen polnischen Gutsbesitzer auf Grund seiner Namensschreibung, obwohl der Betreffende sich genau so schreibe, wie dies schon sein Großvater gethan habe. Ueber die richtige Schreibweise habe doch die Postverwaltung überhaupt nicht zu entscheiden.

Unterstaatssekretär **Fischer** bemerkt vorweg, der Postverwaltung sei von diesen Beschwerden nicht vorher Kenntniß gegeben worden, sonst hätte er selbst sich genauer informiren können. Der betr. Zeitungsempfänger (im Bezirk Danzig) hätte sich doch bei der Oberpostdirektion beschweren sollen, dann wäre dort Abhülfe geschaffen worden. Aber dergleichen hier bei der 3. Lesung zur Sprache zu bringen, wie Czarlinski dies gethan, liege doch gar kein Anlaß vor. Dasselbe gelte von der Beschwerde des Abg. Krzyminski. Der Herr Manske oder Manski hätte sich sollen an die betr. Oberpostdirektion wenden; die Reichspostverwaltung gehe die Schreibweise des Namens gar nichts an.

Abg. **Singer** (Sozd.): Solche Vorkommnisse sollten doch aber der obersten Postbehörde Anlaß geben, von selbst einzuschreiten. Der Unterstaatssekretär hätte richtiger gehandelt, wenn er geantwortet hätte: ich werde mir die Sache ansehen und eventuell die nöthigen Anordnungen treffen. (Rufe: sehr richtig!)

Abg. **Lieber** (Ztr.) hält in dem Fall Manske oder Manski das Verhalten der Postbehörde für geradezu lächerlich. Keinesfalls würden er und seine Freunde sich von dem Unterstaatssekretär Lehren darüber ertheilen lassen, was sie hier im Reichstage vorzubringen haben oder nicht. (Beifall.) Was die Sache anlange, so habe Manski sich thatsächlich um Abhülfe an die Oberpostdirektion in Bromberg gewandt, aber zur Antwort erhalten, die Oberpostdirektion könne nicht helfen, weil der Landrath erklärt habe, der Mann heiße Manske und man solle ihm die Postsachen auf den Namen Manski nicht aushändigen. Seit wann lasse sich denn die Reichspostbehörde Vorschriften von einer preußischen Behörde machen? (Lebhafter Beifall.) Seit wann dulde die Reichspostverwaltung eine solche Einmischung eines preußischen Landraths? (Beifall.)

Unterstaatssekretär **Fischer** erwidert, er habe dem Reichstage keine Lehre ertheilen wollen, sondern nur gemeint, die Sache wäre einfacher gewesen, wenn man sich gleich an ihn gewendet hätte, ehe man sie hier zur Sprache brachte. Daß Manski sich an den Oberpostdirektor gewendet habe, habe er vorhin nicht gehört. Er behalte sich vor, den Fall zu untersuchen, auch das Verhältniß zu der Landesbehörde, aber natürlich könne er nicht ohne Weiteres Abhülfe versprechen, ehe die Untersuchung nicht erfolgt sei.

Abg. v. **Kardorff** (Rchsp.) meint, von einem Befehl des Landraths könne doch keine Rede sein, denn durch einen solchen würde sich der Landrath doch nur lächerlich gemacht haben. Auch eine „Polenfrage" liege gar nicht vor, da Manske evangelisch und deutsch sei.

Abg. **Krzyminski**: Manches, was sonst unglaublich ist, kommt in der Provinz Posen vor. Redner bringt noch eine weitere Beschwerde vor.

Unterstaatssekretär **Fischer** empfiehlt nochmals den Instanzenweg.

Abg. **Müller**-Sagan (frs. Vereinig.) bringt nochmals den Rechtsstreit zwischen der Postverwaltung und der Stadt Breslau wegen Anlegung von Telegraphenlinien über die Straßen weg zur Sprache. Die Stadt Breslau habe keineswegs etwas Unbilliges gefordert, denn sie habe nur für die Anlegung besonderer Anlagen die Einholung ihrer Genehmigung verlangt.

Abg. **Singer** rügt, daß in Frankfurt a. M. 15—16jährige junge Leute mit Depeschenaustragen gegen ganz niedriges Entgelt beschäftigt würden. Das schicke sich überhaupt nicht für die Postverwaltung, ganz abgesehen davon, daß es bei der Depeschenbeförderung zuverlässiger Leute bedürfe.

Unterstaatssekretär **Fischer** erwidert, auch für aushülfsweise Beschäftigung sei das Alter von mindestens 18 Jahren vorgeschrieben, er werde den Fall prüfen und event. Abhülfe veranlassen.

Die Abgg. **Wenders** und **Hammacher** bemängeln die widerspruchsvolle Art der Regelung des telephonischen Verkehrs mit Vororten und fragt dann wegen des Standes der Dinge in Breslau an.

Geh. Rath **Scheffler**: Wir haben eben da, wo sich die Nothwendigkeit als eine zwingende herausgestellt hat, von dem Prinzip der Erhebung von Pauschalvergütungen, im Vorortsverkehr, abgehen müssen. Was die Angelegenheit in Breslau anlangt, so würde es viel Schreiberei geben, wenn wir jedesmal für einen Draht die Genehmigung der Stadt einholen müßten. Es handelt sich da eben noch um einen schwebenden Rechtsstreit, und ich kann darüber nichts weiter sagen.

Abg. v. **Liebermann** kommt auf den Fall Bashford kurz zurück und konstatirt, daß fast die gesamte deutsche Presse die Partei des betr. Beamten genommen habe. Redner wünscht sodann noch mehr Sonntagsruhe für die Beamten, speziell Unterbeamten.

Abg. **Werner** bringt verschiedene Beschwerden vor: in Hannover sei den beamteten Damen das Austreten verboten, in Berlin sollten si nicht mit dem Fahrrad zum Dienst antreten dürfen 2c.

Unterstaatssekretär **Fischer** erwidert, für die Sonntagsruhe der Unterbeamten sei durch ausdrückliche Vorschriften gesorgt, der Mißgriff des Vorstehers in Hannover habe bereits seine Korrektur gefunden. Herrn Singer müsse er noch erwidern, daß man in Frankfurt a. M., wie er soeben telephonisch erfahren habe, von der Anstellung jugendlicher Personen im Akkordlohn gar nichts wisse.

Die Debatte wird geschlossen, der Titel Staatssekretär genehmigt.

Abg. **Müller**-Sagan befürwortet sodann seine Resolution betr. Gleichstellung der Zivil- und Militäranwärter bei Besetzung der Assistenten-Stellen.

Unterstaatssekretär **Fischer** bittet um Ablehnung. Die Bedenken, welche gegen jenes Verlangen schon bei der zweiten Lesung erhoben seien, bestünden fort. Neue Gründe für das Verlangen seien nicht vorgebracht.

Abg. **Schaedler**: Neue Gründe seien auch nicht dagegen vorgebracht worden. Mit demselben Recht, mit welchem der Unterstaatssekretär die Ablehnung der Resolution erbittet, ersuche ich daher das Haus, die Resolution anzunehmen. (Beifall.)

Die Resolution wird ohne weitere Debatte angenommen und debattelos der Rest des Postetats und der Etat der Reichsdruckerei erledigt. Desgl. ohne bemerkenswerthe Debatten der Rest des Gesamtetats und das Etatsgesetz. Schließlich wird der Etat in der Gesamtabstimmung angenommen.

Es folgt, um 5 Uhr, die Interpellation von Czarlinski, die Auflösung von polnisch redenden Wählerversammlungen betreffend.

Abg. von **Czarlinski**, die Interpellation begründend, stellt fest, daß noch gestern eine Versammlung aufgelöst worden sei, obwohl seit Einbringung dieser Interpellation die Beschwerdeführer von dem Minister des Innern die Mittheilung erhalten hätten, er habe an die Behörden Weisungen ergehen lassen, — was doch wohl nur als „Zurechtweisungen" aufgefaßt werden könne. Zweifellos handle es sich hier um direkte Rechtsverletzungen.

Staatssekretär von **Bötticher**: Auch die Regierungen beabsichtigen nicht, das verfassungsgemäße Wahlrecht und freie Versammlungsrecht irgendwie zu beschränken. Bis zum Eingang der Interpellation hatte der Reichskanzler keine Kenntniß von den betreffenden beiden Versammlungsauflösungen in Lepinken und Linsk, sowie in Osche. Aber weder in Linsk noch in Osche hat eine Auflösung der Wahlversammlung stattgefunden. In Minsk hat der Gendarm zweimal gebeten, deutsch zu sprechen, und beim zweiten Male sagte der Vorsitzende: dann schließe ich die Versammlung. Also eine Auflösung ist nicht erfolgt. Gestern soll nun eine Auflösung in Osche erfolgt sein. Auf telegraphische Anfrage ist aber auch dies bestritten worden, die Sache wird also wohl ebenso liegen wie in Minsk. Und nun Lepinken. Da hat der Gendarm gebeten, man möge deutsch sprechen. Daran hat sich eine Unterhaltung geknüpft. Der Gendarm erwartete um so mehr eine Erfüllung der Bitte, als die Leute dort alle deutsch sprechen. Schließlich hat der Gendarm aufgelöst. Der Minister des Innern hat daraufhin Anweisung ertheilt, fortan nicht lediglich wegen Gebrauchs der polnischen Sprache aufzulösen. Damit ist alles Nöthige geschehen, der Reichskanzler hat also gar keinen Anlaß, einzuschreiten. Der Herr Interpellant hat nun einen preußischen Beamten als heftigen Agitator bezeichnet. Ich will hier nicht alles verfügbare Material über die polnische Agitation vorbringen. Ich möchte nur bitten, halte man Maß hüben und drüben. Und dann bitte ich, unterlasse man alle Beschuldigungen, die nur zur Verbitterung und Verschärfung der Gegensätze führen können.

Auf Antrag **Jazdzewski** wird Besprechung der Interpellation beschlossen, gleichzeitig aber auch Vertagung.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung, dann Handwerkervorlage.

Schluß $5^1/_2$ Uhr.

E. L. **Berlin**, 29. März.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

59. Plenar-Sitzung vom 29. März, 11 Uhr.

Am Ministertische v. Miquel, Freiherr von Hammerstein und Kommissarien.

Es wird in die Spezialberathung des Etats des Finanzministeriums eingetreten, dem die Denkschrift über die Besoldungsaufbesserung der mittleren und höheren etatsmäßigen Beamten beiliegt.

Bei dem Ausgabetitel Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten 2c. führt

Abg. **Wallbrecht** (ntl.) Klage über das Verhalten des Regierungs-Präsidenten Brandenstein in Hannover, das sehr peinlich in der Bevölkerung berührt habe. Der Regierungspräsident habe seine Theilnahme an den Einladungen zur Zentenarfeier abgelehnt und damit dem betreffenden Komitee eine schwere Kränkung zugefügt. Hoffentlich werde dergleichen nicht wieder vorkommen.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (kons.): Herr Brandenstein sei als ein tüchtiger und schneidiger Beamter bekannt. Wenn der Stadtdirektor von Hannover nicht wisse, wie er sich diesem Herrn gegenüber zu betragen habe, wolle er ihm einfach mittheilen, er werde Herrn Brandensteins Namen unter die Einladungen setzen, wenn dieser nicht widerspreche, so darf sich der Stadtdirektor nicht wundern, wenn der Regierungspräsident sich das nicht gefallen läßt. Wir müssen die erhobenen Beschuldigungen um so mehr zurückweisen, als nicht einmal dem Vorgesetzten des Herrn Brandenstein von der Sache Mittheilung gemacht worden ist; der Minister des Innern würde doch zunächst in der Sache zu entscheiden haben. (Beifall rechts.)

Abg. **Roeren** (Ztr.) ist erfreut, daß von den Nationalliberalen das Zerwürfniß zwischen Verwaltung und Bevölkerung bedauert wird; beim Kultusetat werde das Zentrum mehrere derartige Klagen vorbringen; hoffentlich finde es da die Unterstützung der Nationalliberalen.

Minister v. **Miquel** bedauert, daß man nicht rechtzeitig den Minister des Innern von der hier geplanten Anfrage benachrichtigt hat. Den Fall selbst kenne er nicht; er habe sofort an den Minister des Innern telegraphirt und angefragt, ob er zu der Angelegenheit Auskunft geben könne.

Damit wird der Gegenstand einstweilen verlassen.

Ueber die Denkschrift, betreffend die Beamtengehalts-Erhöhungen, findet zunächst eine Generaldebatte statt.

Abg. Dr. **Sattler** (ntl.) spricht sich im Sinne der Kommissionsbeschlüsse aus; seine Freunde könnten aber nicht soweit gehen, wie der Antrag Rintelen, der in die Gehaltsverbesserungen die Unterbeamten einzuschließen verlange; seine Freunde erkennen die von der Regierung hiergegen gebrachten Gründe an und wollen sich darauf beschränken, dem Wunsche Ausdruck zu geben, eine Regelung der Unterbeamtengehälter und namentlich die Beseitigung von Ungleichheiten und Härten und eine anderweite Regelung des Wohnungsgeldzuschusses herbeizuführen.

Abg. **Rintelen** (Ztr.): Meine Freunde machen von den Ergebnissen der Plenarberathung ihre Endabstimmung abhängig. Ich persönlich beantrage jedoch die Ablehnung der gesamten Vorlage in der Kommissionsfassung, mit dem Wunsche, daß die Regierung demnächst einen anderen Aufbesserungsplan vorlegen möge. Die Vorlage ist jetzt, angesichts der kritischen Zeitlage — ich erinnere nur an die möglichen Folgen der kritischen Wirren für den Weltfrieden — und der dadurch möglich gewordenen ungünstigen Entwickelung der Finanzen, gar nicht zeitgemäß. Die Lebensmittel, Kleider 2c. sind auch im Ganzen nicht theurer geworden. Die sogenannte „höhere Lebenshaltung" ist nur größerer Luxus (Zustimmung), und der Beamte soll mit Einfachheit und Sparsamkeit, nicht mit luxuriösem Leben dem Volke ein Beispiel geben. Und sozial ist es höchst bedenklich, die hohen und mittleren Gehälter aufzubessern, die unteren aber nicht. Wenn man jene aufbessert und zugleich durch eine Resolution die Aufbesserung der Unterbeamtengehälter fordert, so nützt das gar nichts; was die Regierung von Resolutionen hält, hat ja im Reichstag der würtembergische Kriegsminister offen ausgesprochen. Man muß daher der Forderung, die unteren Gehälter zu erhöhen, durch die Ablehnung der gegenwärtigen Vorlage den gehörigen Nachdruck geben. Redner geht dann, um die zahlreichen Ungleichheiten und Unbilligkeiten in der Gehaltsbemessung der Vorlage aufzuweisen, auf Einzelheiten derselben ein und kritisirt weiter scharf die Bevorzugung der Verwaltung vor den Richtern. Herr v. Miquel habe die Gleichstellung beider Kategorien sogar als „Degradirung" der Verwaltungsbeamten bezeichnet! Die Richter verzichten lieber auf die Gehaltserhöhung, wenn **sie** eine Degradirung, eine solche Zurücksetzung vor der Verwaltung mit in den Kauf nehmen sollen. Die tüchtigsten jungen Juristen müßten ja bei einer solchen Degradirung in die Verwaltung gedrängt und dem Richterstand entzogen werden, dafür würden schon die Schwiegermütter sorgen. (Heiterkeit.) Und wie schwer müßte darunter das Ansehen der Rechtsprechung leiden!

Einstweilen wird hierauf diese Diskussion abgebrochen und zu dem Titel „Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten" zurückgekehrt.

Minister Frhr. v. d. **Recke** weist die Angriffe des Abg. Wallbrecht auf den Regierungspräsidenten v. Brandenstein zurück, indem er im Wesentlichen die Darstellung des Grafen Limburg bestätigt. Auf die gedruckte, in der Form ungebührliche Einladung habe Herr von Brandenstein nicht anders als ablehnend antworten können; er habe sich eben in der Nothwehr befunden. (Ruf links: In der Nothwehr? — Rufe: Jawohl! rechts.) Wenn die Sache Aufregung hervorgerufen, so sei daran lediglich die Aufbauschung der Sache durch den Abg. Wallbrecht und seine Hintermänner schuld. Wenn dieser dem Regierungspräsidenten von Brandenstein sogar „Taktlosigkeit" vorgeworfen, so könne er viel mehr dem Abg. Wallbrecht Mangel an Selbsterkenntniß vorwerfen. (Große Unruhe links, lebh. Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Sattler** (natl.): Diese gänzlich unbegründeten Vorwürfe des Ministers beruhen auf Mangel an Instruktion. Das crimen laesae majestatis, das sich der Stadtdirektor Trampe soll zu schulden haben kommen lassen, kann ich in keiner Weise als solches oder als taktlos anerkennen. Der Minister müßte seine Anstandsvorlesungen jedenfalls auch an die Vorgänger des Herrn v. Brandenstein richten, denn diese haben sich dasselbe Verfahren ruhig gefallen lassen, das Herrn v. Brandenstein so schwer verletzt hat. (Sehr gut! und Heiterkeit links, Unruhe rechts.) Und konnte Herr v. Brandenstein, wenn nach seiner Ansicht wirklich ein Formfehler vorlag, nicht gerade bei einer **solchen** Gelegenheit wie der Hundertjahrfeier über eine bloße Formfrage einmal hinwegsehen, um die Einigkeit der Bevölkerung nicht zu stören? (Lebh. Zustimmung links und im Zentrum, Widerspruch rechts.)

Abg. **Wallbrecht** (natl.) bedauert, daß der Minister die Verhältnisse in der Provinz Hannover so wenig kenne, und bleibt dabei, daß Herr von Brandenstein sich taktlos benommen.

Abg. Graf **Limburg** (kons.) bleibt hingegen dabei, daß der Stadtdirektor Trampe nicht den Takt gezeigt habe, den er seinem Vorgesetzten schuldig sei. (Rufe links: Vorgesetzten? Aufsichtsbehörde!) Der Regierungspräsident befinde sich doch in einer höheren sozialen Stellung. (Lachen und Widerspruch links.) Man habe ihn einfach beugen wollen, und das habe er sich nicht gefallen lassen können. (Gelächter links.) Wenn seine Vorgänger anders handelten, so sei das nicht korrekt gewesen, sie hätten sich wohl nichts dabei gedacht.

Abg. v. **Eynern** (natl.) wendet sich scharf gegen den Minister, der durch den Schluß seiner Rede die Ordnung des Hauses verletzt habe. (Lärm rechts.) In Hannover, wo der kommandirende General und der Oberpräsident genau so wie der Regierungspräsident eingeladen worden seien, glaube man, daß der **wahre** Grund für dessen Ablehnung auf dem **nationalen** Gebiete liege. (Großer Lärm rechts.)

Vizepräsident Dr. **Krause** bemerkt, daß seines Erachtens der Minister die Ordnung und Würde des Hauses **nicht** verletzt habe. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Ehlers** (Vgg.): Morgen früh werden wir wohl alle diese Diskussion bedauern. (Lebhafter Beifall rechts.) Wäre ich Stadtdirektor von Hannover, so würde ich auf die Gefühle eines solchen Beamten wohl etwas mehr Rücksicht nehmen (Beifall rechts), aber der Regierungspräsident hätte jedenfalls die formelle Seite der Sache in einem solchen Falle nicht so tragisch nehmen dürfen. (Beifall links.) Die gedruckte Einladung — nun, die Regierung wirkt ja selbst auch auf die Verminderung des Schreibwerks hin! (Heiterkeit.) Wenn sich Herr von Brandenstein so zu dem ersten Beamten der Selbstverwaltung stelle, so begreife er nicht, wie jener es fertig bringe, seine 3000 Mark Repräsentationsgelder auszugeben. (Heiterkeit.) Es wäre angesichts der Heftigkeit, mit der hier gekämpft werde, vielleicht gut, wenn in den nächsten Parlamentsalmanach auch ein Auszug aus Knigges „Umgang mit Menschen" aufgenommen würde. (Große Heiterkeit.)

Minister v. d. **Recke** weist die Andeutung des Abg. von Eynern, daß es dem Regierungs-Präsidenten von Brandenstein an nationaler Gesinnung fehle, entschieden zurück.

Abg. **Im Walle** (Ztr.) giebt dem Regierungspräsidenten durchaus Recht. Die Sache liege einfach so, daß die Nationalliberalen in Hannover den Patriotismus allein in Erbpacht genommen zu haben glaubten. (Lebh. Beifall im Ztr. und rechts.)

Abg. Dr. **Sattler** bestreitet das.

Der Titel wird bewilligt und die Diskussion kehrt zu der Besoldungsvorlage zurück.

Finanzminister Dr. von **Miquel** betont, Herr Rintelen habe einige sehr beachtenswerthe Ausführungen gemacht, aus denen aber nur folgere, daß das Haus nicht zu weit in seinen Zugeständnissen an verschiedene Beamtenklassen gehen sollte. Wollte man jetzt gar schon wieder an die Aufbesserung der unteren Gehälter gehen, so würde die Schraube nur wieder vorn anfangen. Die Staatsregierung nehme sämtliche Kommissionsbeschlüsse ausnahmslos an (Bravo!), sie könne dies aber nur, wenn dieses Kompromiß zwischen der Regierung und dem Hause hier nicht wieder durchbrochen werde. (Beifall rechts.)

Abg. von **Tiedemann** (frk.) erklärt, seine Freunde würden lediglich für die Kommissionsbeschlüsse stimmen.

Abg. Graf **Limburg** giebt für die Konservativen die gleiche Erklärung ab.

Abg. **Gothein** (frs. Vgg.) tritt zunächst dem Abg. Rintelen entgegen. Die nothwendige Lebenshaltung sei theurer geworden, die Finanzlage günstig genug für die Aufbesserung. In der Vorlage sei eine wahre Virtuosität entwickelt, die Beamtenklassen unter einander zu verhetzen und zu verärgern. Das gelte besonders von den Erhöhungen der höheren Gehälter. Seine Freunde würden sich durch die Drohung des Ministers nicht abhalten lassen, in ihrem Sinne an der Vorlage mitzuarbeiten.

Abg. **Ehlers** (frs. Vgg.) führt aus, daß die Vorlage jedenfalls zu Stande kommen müsse. Man wisse doch nicht, ob der Finanzminister dem Hause im nächsten Jahre wieder ein solches Ei unterlegen werde, denn auf solche Leute sei kein Verlaß. (Große Heiterkeit.) Es sei auch ein ganz materialistischer Standpunkt, von dem Gehalt die Ehre und Würde des Berufs abhängen zu lassen. Er halte es nicht für freisinnig, zu wünschen, daß die Regierung in Allem nachgebe (Beifall rechts); im Gegentheil könne gerade unter den heutigen Verhältnissen ein Freisinniger nur eine starke und feste Regierung wünschen — als Konservativer würde er das heute vielleicht nicht wünschen —, und er würde es auch bedauern, wenn die Beamten lernten, sich statt an ihre Regierung, an das Abgeordnetenhaus zu halten. Am liebsten wäre ihm daher die en bloc-Annahme der Kommissionsbeschlüsse. (Lebh. Beifall rechts.)

Sodann vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 4 Uhr.

Zur Bewegung auf Kreta.

Berlin, 29. März. Wie die „Post" mittheilt, werden die Verhandlungen zwischen den Großmächten über weitere gemeinsame Maßregeln gegen Griechenland fortgesetzt. Eine Einigung über die Blokade griechischer Häfen ist noch immer nicht erzielt worden, und zwar scheint es nach wie vor England zu sein, das seine Zustimmung von Bedingungen abhängig macht, deren Annahme von den anderen Mächten als unmöglich bezeichnet wird.

Toulon, 29. März. Der Kreuzer „Bugeaud" ist heute nach Kreta abgegangen. — Der russische Panzer „Sissoi Veliki" ist im hiesigen Hafen eingelaufen. Die bei der Geschützexplosion auf dem Panzer Verletzten wurden im Hospital aufgenommen.

London, 29. März. Den „Times" wird aus Athen von gestern gemeldet, daß Personen, welche den Charakter des Kronprinzen gut kennen, versichern, der Kronprinz werde im Stande sein, die Aufregung der Truppen zu zügeln, und seine Anwesenheit in Larissa werde das Ansehen der höheren Offiziere stärken.

Aus Kanea wird den „Times" von gestern gemeldet, das Bombardement am Freitag seitens der internationalen Geschwader habe unter den Christen große Verheerungen angerichtet; wegen des Mangels an Nahrungsmitteln sei ein Aufstand der Mohamedaner zu befürchten.

London, 29. März. Nach Privatmeldungen aus Kreta wird die Situation dort immer schlimmer. Die schrecklichen Zustände auf der Insel zu beschreiben, ist unmöglich. Die Christen halten unbedingt an der Annektion durch Griechenland fest. Die Türken schwören, wenn die Insel an Griechenland ausgeliefert würde, so würden sie jeden Fremden, ihre eigenen Weiber und Kinder tödten und bis ans Ende kämpfen. Die Insurgenten, aufgeregt durch die Aktion der Schiffe der Großmächte, greifen die fremden Detachements an. Sie beschossen den englischen Admiral Harris, sowie ein russisches Torpedoboot.

Athen, 28. März. Als die Yacht „Sphakteria" die Meerenge von Euripos passirte, begab Prinz Georg sich an Bord der „Sphakteria" und begrüßte den Kronprinzen.

Kapitän Krieris, Flügeladjutant des Königs, ist zum Kommodore des West-Geschwaders ernannt worden.

Volo, 28. März. Der Kronprinz ist an Bord der Yacht „Sphakteria" im hiesigen Hafen eingetroffen; er wird sich voraussichtlich morgen an Land begeben.

Deutschland.

Berlin, 29. März. Eine Sitzung der konservativen Fraktion des Reichstages fand heute bezüglich der Handwerkervorlage statt. Man beschloß, für die Verweisung der Vorlage an eine

Kommission zu stimmen. Die Aussichten für das Zustandekommen der Handwerksorganisation sind der „Post“ zufolge nicht so ungünstig, wie vielfach behauptet wird. In den Kreisen der Reichspartei herrscht ebenfalls eine günstige Auffassung, auch sie wird einzelne Abänderungen beantragen, ohne indessen an dem Grundgedanken der Vorlage erheblich zu modeln. Eine Reihe nationalliberaler Abgeordneter theilt den Standpunkt der Reichspartei; auch im Zentrum bringt man dem Entwurf vielfach Sympathie entgegen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 29. März. Der kürzlich im hiesigen 7. Bezirk wiedergewählte Abgeordnete Morzsanyi hat abermals sein Mandat niedergelegt. Dem Vernehmen nach wird die liberale Partei Ludwig Csernatony für diesen Bezirk als Kandidaten aufstellen.

Frankreich.

Paris, 29. März. Der „Figaro“ meldet: Zwischen dem Prinzen Heinrich von Orleans und dem Forschungsreisenden Bouvalet, welcher mit einem offiziellen Auftrag nach Abessinien betraut ist, kam es in Djibuti zu heftigen Streitigkeiten, welche nach der Rückkehr beider Gegner nach Frankreich mit einem Duell endigen dürften.

Paris, 29. März. Mehrfach verlautet, Arton habe im Ganzen 31 ehemalige und gegenwärtige Parlamentarier angegeben, welche zusammen etwa 1½ Millionen Franks an Bestechungen erhalten hätten.

England.

London, 26. März. Die Vorlage zu einer besonderen staatlichen Unterstützung der kirchlichen Elementarschulen wurde gestern in dritter Lesung mit einer Mehrheit von genau 200 Stimmen angenommen. Da die Majorität der Regierung im Unterhause weniger als 150 beträgt, muß die größere Hälfte der irischen Partei für die Bill des Ministeriums eingetreten sein. Dieser ungewöhnliche Freundschaftsdienst erklärt sich ohne Schwierigkeit aus der völligen Abhängigkeit der irischen Fraktiönchen vom Willen des katholischen Klerus, und dem letzteren wird von den ausgeworfenen dreizehn Millionen Mark ein erklecklicher Theil zufallen. Die Bekämpfung der Vorlage blieb allein der liberalen Opposition überlassen, denn auch die vorgeschritteneren Unionisten, deren Unzufriedenheit im vorigen Jahr eine ähnliche Bill zu Falle brachte, mußten diesmal ihre Bedenken aus höheren Gründen unterdrücken. Eine zweite Zurückweisung hätte dem Ministerium das Leben gekostet. Der Widerstand der Opposition war hartnäckig, aber bei ihrer numerischen Schwäche so erfolglos, daß auch nicht das kleinste Amendement Annahme gefunden hat und der Wortlaut der Regierungsvorlage unverändert geblieben ist, ein Fall, für welchen die parlamentarische Geschichte Englands kein früheres Beispiel besitzen soll. Aber der große ministerielle Sieg ist ziemlich theuer erkauft. Auch im frommen hochkirchlerischen England macht sich die Abneigung gegen weitere Privilegien und Bevorzugungen der Geistlichkeit immer stärker bemerkbar. Keine Regierung gewinnt an Ansehen, wenn sie am geistlichen Gängelband geleitet erscheint, und es ist längst bekannt, daß diese Vorlage nur der konservativ-orthodoxen Gruppe im Kabinet zu verdanken ist. Der Unterrichtsminister, Sir John Gorst, lehnte es ab, die Bill durch das Parlament zu steuern, und in den vereinzelten Fällen, wo er für dieselbe eintrat, lobte er sie, wie Antonius den ehrenwerthen Brutus. Es ist weniger das Prinzip der Vorlage, als die besonderen Bestimmungen und voraussichtlichen Folgen, welche den ernstesten Tadel verdienen. Daß die von den religiösen Gemeinschaften geleiteten Elementarschulen sich meistens in einer pekuniären Nothlage befinden, läßt sich ebensowenig bestreiten, wie die Behauptung, daß die Umwandlung dieser Schulen in Anstalten der Gemeinden unnöthig große Kosten und eine schwere Belastung der lokalen Steuerzahler nach sich ziehen müßte. Es erscheint darum als das kleinere Uebel, durch einen weiteren staatlichen Zuschuß die kirchlichen Schulen lebensfähig zu erhalten. Das neue Gesetz bewilligt deshalb für jeden Schüler einen besonderen Beitrag von fünf Schillingen jährlich. Im letzten Jahre betrugen die staatlichen Zuschüsse bei den kirchlichen Schulen nahezu 70 Prozent der Gesamteinnahmen, während der Prozentsatz bei den Gemeindeschulen wenig über 50 stieg. Fügen wir jetzt weitere dreizehn Millionen Mark hinzu, so ergiebt sich, daß der Staat mehr als vier Fünftel der Kosten der religiösen Schulen tragen wird. Aber die öffentliche Kontrolle über die Verausgabung wächst durchaus nicht in ähnlichem Maße. Die Geistlichkeit will mit derlei äußerer Beeinflussung nichts zu schaffen haben. Den staatlichen Prüfungsinspektor muß man schon um der gewöhnlichen Beiträge willen dulden. Aber soweit dieser neue Fünfschilling-Zuschuß in Frage kommt, hat er nichts hineinzureden. Die kirchlichen Schulen dürfen sich in Verbände zusammenthun, der Staat wird den Zuschuß an diese zahlen, und die Höhe der Vertheilung an die einzelnen Schulen bleibt dann dem Ermessen des Verbandsvorstandes überlassen, d. h. in Wirklichkeit dem Bischof oder seinem Vertreter. Denn da die Mitglieder des Verbandes sich nur aus den Leitern der Schule zusammensetzen und diese wieder unter dem sanften Druck des Ortsgeistlichen stehen, sofern sie nicht selbst diesem Stande angehören, so ersieht man leicht, wer bei den Entschlüssen dieser Vereinigungen das entscheidende Wort sprechen wird. Es läßt sich ebenso leicht ausdenken, daß die einzelnen Schulvorsteher und Lehrer sich noch eifriger als bisher der orthodoxen Schattirung ihres jeweiligen Vorgesetzten anpassen werden. Denn etwaige mißliebige theologische Anschauungen würden gar bald damit geahndet werden, daß der Verbandsausschuß zu der Ansicht käme, die betreffende Schule sei weniger bedürftig als andere und müsse sich mit zwei oder drei statt mit fünf oder mehr Schillingen für jeden Schüler begnügen.

Wer aber wird aus dieser neuen Belastung des allgemeinen Steuerzahlers in erster Reihe Vortheil ziehen? Nicht etwa die Schulen selbst, sondern gewisse Klassen, welche bislang zur Erhaltung derselben freiwillig beisteuerten. Diese Beiträge beliefen sich im vorigen Jahre auf 17 Millionen Mark. Jetzt kommt der Staat mit 13 zu Hülfe. In der schönen Theorie werden dieselben meist zu Verbesserungen verwendet werden können, aber in der Praxis des gewöhnlichen Lebens rechnet man besser mit der Schwäche der menschlichen Natur. Eine Schule bedurfte bisher, sagen wir, tausend Mark über den Staatszuschuß hinaus, um weiterbestehen zu können. Nunmehr wird kaum die Hälfte nöthig werden. Wie viele Glaubensgenossen werden Angesichts der verminderten Bedürftigkeit sich nicht auch vollberechtigt fühlen, ihre Beiträge herabzusetzen? Thatsächlich bildet dies auch eins der versteckten Ziele des Gesetzes. Die überwiegende Mehrzahl der religiösen Elementarschulen, in Sonderheit der anglikanischen Kirche, befindet sich auf dem Lande. Ihre Einkünfte in freiwilligen Beiträgen fließen aus den Taschen der Landlords und ansässigen besser situirten Kreise. Es ist eine Abgabe, welche das ungeschriebene Gesetz der „Gesellschaft“ auferlegt, die aber in diesen Tagen der landwirthschaftlichen Nothlage oft drückend genug empfunden wird. Die Regierung, welche im Vorjahre den Grundbesitzern durch die Erlassung der halben Lokalsteuern vierzig Millionen Mark in die Taschen schob, denkt auch bei diesem Gesetz an ihre Lieblinge und agrarischen Standesgenossen! Es giebt zahlreiche arme Gemeinden in London und anderen Städten, welche ihre Schulsteuern kaum zu erschwingen vermögen. Sie verdienen zum mindesten dieselbe Rücksichtnahme. Die Regierung will ihnen auch helfen — sobald man Zeit dazu finden kann. Vorläufig mögen sie allen anderen Gemeinden zum warnenden Beispiel dienen, welchen nach Errichtung eigener „religionsloser“ Schulen gelüsten sollte.

Rußland.

Petersburg, 28. März. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Odessa von gestern: An Bord des Dampfers „Nischni-Nowgorod“ ist heute Fürst Uchtomski in Begleitung des Lieutenants Andrejewsky mit den Geschenken des Kaisers von Rußland für den chinesischen Hof nach China abgereist; ferner ist heute die Expedition des Malers Poljakow nach Abessinien abgegangen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. März. In der gestern unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrath Rudolf Abel abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Neuen Dampfer-Kompagnie wurden der Geschäftsbericht, die Bilanz, sowie die vorgeschlagene Gewinnvertheilung von 2 pCt. genehmigt und dem Aufsichtsrath und der Direktion Entlastung ertheilt. Die statutgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths, die Herren Emil Schröder und A. Zander, wurden durch Zuruf wiedergewählt, desgleichen zu Mitgliedern der Rechnungs-Revisions-Kommission die Herren C. A. Keddig, M. Petsch und G. Blau. Die Dividende gelangt vom 30. März ab in Stettin im Komtoir der Gesellschaft, in Berlin im Bankgeschäft des Herrn Max Pick (SW., Jerusalemerstraße 43) zur Auszahlung.

— Im Stadttheater ist der Spielplan für die nächsten Tage in folgender Weise aufgestellt: Dienstag „Die Hugenotten“ mit Fräulein Smith-Silly und Herrn Dr. Seidel als Gast, Mittwoch zum ersten Male „Die Rose von Pontevedra“, Oper in 1 Akt von J. Forster, dazu „Das Nachtlager von Granada“, Donnerstag Benefiz für die Orchestermitglieder, Gastspiel des Frl. Triebel, der früher hier hochgeschätzten Sängerin als „Nedda“ im „Bajazzo“, ferner wird „Cavalleria rusticana“ gegeben, Freitag Gastspiel von Frl. Smith-Silly „Der fliegende Holländer“.

— Frl. Lili Petri wird noch für einige Zeit Gast des Bellevue-Theaters bleiben, nachdem derselben ein längerer Nachurlaub von Berlin aus bewilligt ist. Dieselbe wird in dem am Donnerstag zum ersten Male in Scene gehenden Märchen-Drama „Die versunkene Glocke“ von Gerhart Hauptmann als „Rautendelein“ auftreten und morgen Mittwoch auf vielseitigen Wunsch nochmals die Partie des „Vittorino“ in „Renaissance“ spielen.

Stadttheater.

Anläßlich eines Doppelbenefizes ging gestern im Stadttheater Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ in Scene, mit Herrn Stribeck als „Shylok“ und Frau Striebeck-Raupp als „Porzia“. Die beiden eben genannten Benefizianten gehören zu den tüchtigsten Mitgliedern unseres Schauspielpersonals und wäre ihnen an dem gemeinsamen Ehrenabend wohl ein volles Haus zu wünschen gewesen, leider blieb jedoch der Besuch noch hinter den bescheidensten Erwartungen zurück, und das ist um so mehr zu bedauern in Anbetracht der guten Besetzung, welche das Stück gefunden hatte. Der „Shylok“ des Herrn Striebeck ist uns von früher her als eine vortreffliche Leistung bekannt und nicht minder dürfen wir Frau Raupp als „Porzia“ rühmen, ihr stand in Frl. Borkenhagen eine frische, mit natürlicher Schelmerei ausgerüstete „Nerissa“ zur Seite. Herr Büttner gab einen wackeren „Antonio“ ab, den wir uns nur im vierten Akte etwas leidenschaftlicher gewünscht hätten. Anerkennung verdienen ferner der „Bassanio“ des Herrn Maximilian und der „Lorenzo“ des Herrn John, das Gleiche könnte man von Herrn Magener's „Graciano“ sagen, wenn derselbe nicht zuweilen die nöthige Sicherheit in der Beherrschung seiner Rolle hätte vermissen lassen. Die Prinzen von Marokko und von Arragon hatten in den Herren Langefeld und Patek geeignete Vertreter gefunden. Auch die sonstigen kleineren Partien befanden sich in guten Händen, was der Aufführung sehr zum Vortheil gereichte. Mit Beifall wurde nicht gekargt, allerdings wurde derselbe an einzelnen Stellen des Hauses etwas ostentativ kundgegeben, nichts desto weniger aber war er als wohlverdient zu bezeichnen.

Aus den Provinzen.

♂ **Bütow,** 28. März. In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Darlehnskassen-Vereins wurde nach Ertheilung der beantragten Decharge für den Vorstand die Höhe der Dividende auf 8 Prozent der zur Dividende berechtigten Geschäftsguthaben festgesetzt und dem Reservefonds 5 Prozent des Reingewinns zugewiesen. Der unvertheilte Reingewinn von 965,01 Mark wurde zur Hälfte dem Hülfsreservefonds überwiesen und die andere Hälfte dem Vorstande als Gehaltsverbesserung zugebilligt. Die ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder Lehrer Rennhack und Fabrikbesitzer Jaeckel wurden einstimmig auf fernere 3 Jahre wiedergewählt. Wegen Nichterfüllung ihrer Verbindlichkeiten der Kasse gegenüber wurden 6 Genossen auf Antrag des Vorstandes aus der Genossenschaft ausgestoßen. Die Revision der Darlehnskasse durch den Verbandsrevisor Vollborn aus Berlin am 10. März fiel sehr günstig aus, daß derselbe sich über den Stand der Kasse und die Führung des Geschäfts höchst lobend geäußert hat. — In der hiesigen Elisabethkirche wurden durch Herrn Pastor Niemann heute 83 Konfirmanden, 46 Knaben und 37 Mädchen, eingesegnet. Gleichzeitig hielt Herr Pastor Niemann seine Abschiedspredigt, da er nicht, wie es anfangs hieß, als Kreisschulinspektor hier bleibt, sondern zum Pastor in Malchow, Kreis Schlawe, designirt worden ist.

Berliner Gerichtsscene.

Auf der Anklagebank des Schöffengerichts sitzt der Kutscher F., ein Mann, der mit seinem glattrasirten Gesicht und den harmlos blickenden wasserblauen Augen den Eindruck der Sanftmuth und Friedfertigkeit selbst macht. Auch bei ihm bewährte sich aber das alte Sprichwort von dem trügenden Schein. Vors.: Sie sind der Mißhandlung Ihrer Ehefrau angeklagt und werden die Thatsache, daß Sie sie geprügelt haben, wohl nicht leugnen wollen? — Angekl.: Verhauen habe ick ihr, aber unschuldig bin ick doch. — Vors.: Das ist mir unverständlich. Aber es schwebt noch eine andere Anklage gegen Sie, ebenfalls wegen Körperverletzung. Da sollen Sie die Schuhmacherfrau B. in arger Weise mißhandelt haben. Demnach scheinen Sie ja ein gewaltthätiger Mensch zu sein. — Angekl.: Die habe ick ooch verhauen un det derbe, aber ooch in diesem Falle befinde ick mir in völlig unschuldigem Zustande, denn wer sich mang Eheleite sticht un — Vors.: Nein, lassen Sie nur, diesen Fall haben wir hier nicht zu erörtern. — Angekl.: Ja, det hängt aber hiermit zusammen. — Vors.: Wollen Sie uns zunächst mal erzählen, wie Sie dazu kamen Ihre Frau zu prügeln? — Angekl.: Det is janz eenfach, weil die Schusterfrau sich an ihr rächen wollte. — Vors.: Das ist wieder unverständlich, mit Ihnen ist schwer zu verhandeln. Erzählen Sie doch einfach den Vorgang. — Angekl.: Ick bin seit vorigten Herbst verheirathet un kann insoweit ja ooch mit ihr zufrieden sind. Sie is ordentlich un sauber un hat ooch een paar Iroschen Jeld jehatt. Den Dag ieber bin ick nich zu Hause, denn det Morjens fahre ick mit meinen Selterwasser-Wagen weg un komme det Abends retuhr. Wir wohnen hinten uf'n Hof vier Treppen un kümmern uns eijentlich um keenen Menschen im Hause. Nur mit die Portjefrau, den Schuster seine, hielt meine Frau Umjang. So jejen Neujahr rum hatten die Weiber sich aber verzürnt; da waren Klatschereien vorjekommen, um die ick mir nich weiter kümmerte. — Vors.: Das war ja ganz vernünftig. Nun weiter. — Angekl.: An einem Abend im Januar komme ick nach Feierabend nach Hause. Als ick durch den Hausflur jehen will, bejegnet mir die Schustersfrau. Ick will mit'n „Juten Abend“ an ihr vorüber jehn, aber sie hält mir an un sagt, et wäre jut, det sie mir mal treffen dhäte, denn sie hätte wat uf'n Herzen. Ick sage: „Wat denn? Schießen sie los!“ Un nu flüstert sie mir in't Ohr, det sie det nich länger ansehen könnte un ick wäre so'n tüchtiger Mann un det dhäte ihr so leid, det ick so hinterjangen würde. Ick horche natürlich uf un frage: „Woso?“ Ja, sagt sie, denken sie mal an, Sie sitzen da bei Schnee un Rejen mit Ihr Wasser uf'n Wagen un quälen sich ab, mal een kleenet Jeschäft zu machen un während dem empfängt Ihre Frau Besuche. „Det wäre der Deubel“, sage ick, wobei et mir ordentlich kalt überläuft. „Ja, sagte sie, jeden Morjen so jejen neine rum, winkt sie mit 'n weißes Taschenduch oben zum Fenster raus und dann jeht ooch bald druf een junger Mensch über'n Hof, er sieht aus wie 'n Kürassier in Zivil. Wenn Sie det Pärchen mal abfassen wollen, dann kommen Sie man mal ohne Vermuthung so um neine rum nach Haus. „Det is dummet Zeich“, sage ick, „det kann ick nicht jloben“ und jehe iebern Hof weiter und nach meine Wohnung ruf. Meine Frau bejrüßt mir wie jewöhnlich, ick sehe ihr nachdrücklich an, kann aber nischt an ihr bemerken. Ick bin aber doch so'n bisken nachdenklich und stille. Mit eenem Male frägt sie: „Wo fährst Du morjen früh hin?“ „Nach Reinickendorf“, sage ick, aber det fällt mir doch uf, det sie darnach frägt, un ick muß wieder an die Schustersfrau un den Kürassier in Zivil denken. Den andern Morjen Punkt neun Uhr stehe ick uf unsern Hausflur in eene Ecke un kieke durch det Thürfenster nach die Fenster von unsere Wohnung ruf. Ick stehe woll ene Viertelstunde un will jerade wieder wegjehn, da jeht mit eenem Male een Fenster in meine Wohnung uf un ick sehe, wie eener dreimal mit een weißet Taschenduch hinauswinkt. Ick haste wat kannste über'n Hof und die Treppen ruf un rin in meine Wohnung. Meine Frau kommt mir entjejen mit jroße Oogen un ruft: „Willem! Is was passirt?“ „Dat ist passirt“, sage ick in meine blinde Wuth und schlage ihr int Jesichte, det sie jleich hintenieber fällt. Sie kriegte die Ohnmacht, un ick mußte nach'n Doktor loofen. Sie wurde sojar int Krankenhaus jebracht, un erst nach acht Dage durfte ick ihr besuchen. Da hat sie mir denn erzählt, det ick mir von de Schusterfrau hätte wat ufreden lassen, det wäre een Stoobduch jewesen, wat sie ausgeschüttelt hätte un von eenen Menschen winken, da wäre jar keene Rede nich. Un sie könnte mit mir nich wieder zusammenleben, nich wejen den Schlag, aber wejen den schimpflichen Verdacht, den ick ihr zutraute. Ick hätte mir selbst det Leben nehmen können wejen meine jroße Dummheit und wer kann et mir verdenken, det ick die Schusterfrau ordentlich verhauen habe, als sie mir den andern Dag in die Finger lief? Sie is ooch acht Dage krank jewesen, wat mir sehr freut. Wejen die Sache will ick die Strafe jerne uf mir nehmen, aber wenn eene Sache mit Jeld abzumachen is, denn is et jewiß diese. — Vorsitzender: Nun wir werden sehen. Ist Ihre Frau denn jetzt wieder bei Ihnen. — Angeklagter: Nee, noch nich, sie kommt aber wieder. Sie will blos abwarten, wat aus meine Sache mit die Schustersfrau wird, in der nächsten Woche habe ick Termin. Un denn ziehen wir ooch zum ersten April, meine Frau will in die alte Wohnung nicht wieder rin. — Vors.: Am Ende nimmt Ihre Frau den Strafantrag wieder zurück? — Angekl.: Ja, det dhut sie, wenn et jeht, aber man hat uns gesagt, sie sollte det lieber nich dhun von wejen die Amnestie. — Vors.: Ist das ein Unsinn, wer kann Ihnen nur so etwas vorreden. — Die kleine saubere und hübsche Frau, welche in den Saal gerufen wird, erklärt sofort, daß sie ihren Mann nicht bestraft wissen will, worauf das Verfahren gegen ihn eingestellt werden muß.

Vermischte Nachrichten.

Eisenach. Bald tritt wieder an viele Familien in der Stadt die Frage heran: Wohin reisen wir diesmal zu unserer Erholung? Zu einer gewiß befriedigenden Lösung dieser wichtigen Frage wollen wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf das reizend gelegene Frauensee bei Eisenach lenken. In einem weiten waldumrauschten Thalkessel an einem prächtigen See gelegen, macht Frauensee den denkbar vortheilhaftesten Eindruck; es ist wirklich ein romantisches Plätzchen, wie geschaffen zum Ausruhen vom hastenden Getriebe der Welt. Die geschützte Lage, die günstigen geologischen Verhältnisse, die feuchte, gleichmäßig warme, ozonreiche Luft, das sind sämtlich Faktoren, welche Frauensee ganz vorzüglich zu einem klimatischen Kurort geeignet machen. Brustkranke, Blutarme und nervös Ueberreizte werden hier sicher die gewünschte Erholung finden. — Das einfach aber sehr zweckentsprechend eingerichtete Kurhaus bietet freundliche Wohnungen und recht gute Verpflegung bei außergewöhnlich niedrigen Preisen. Kurtaxe wird nicht erhoben. Post- und Telegraphenstation in nächster Nähe. Das aber sind alles Gesichtspunkte, die bei der Wahl einer Sommerfrische wesentlich mitsprechen.

Essen a. Ruhr, 29. März. Das Wiederaufnahmeverfahren des Meineidsprozesses Schröder und Genossen ist vom hiesigen Landgericht abgelehnt worden. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Viktor Niemeyer, hat Beschwerde beim Ober-Landesgericht erhoben.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 29. März. Zucker. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,— bis —,—, Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 9,60 bis 9,70. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 7,15—7,90. Ruhig. Brod-Raffinade I. 23,00 bis —,—. Brod-Raffinade II. 22,75 bis —,—, Gem. Raffinade mit Faß 22,75 bis 23,50. Gem. Melis I. mit Faß 22,25 bis —,—. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März 9,00 G., 9,05 B., per April 8,97½ G., 9,00 B., per Mai 9,02½ G., 9,05 B., per Juli 9,07½ G, 9,12½ B., per August 9,12½ G., 9,17½ B. Still.

Köln, 29. März. In Weizen, Roggen und Hafer kein Handel. Rüböl loko 57,50, per Mai 56,80.

Hamburg, 29. März, Vormittags 11 Uhr. Zucker. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 8,97½, per April 9,00, per Mai 9,02½, per August 9,15, per Oktober 9,00, per Dezember 9,10. — Stetig.

Hamburg, 29. März, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März —,— G., per Mai 44,75 G., per September 46,00 G., per Dezember 46,50 G.

Bremen, 29. März. Baumwolle schwächer, 38,25. Petroleum ruhig, 5,75 B.

Pest, 29. März, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko weichend, per Frühjahr 7,46 G., 7,47 B., per Mai-Juni 7,40 G., 7,41 B. Herbstweizen 7,00 G., 7,01 B. Roggen per Frühjahr 6,14 G., 6,16 B. Hafer per Frühjahr 5,68 B., 5,70 B. Mais per Mai-Juni 3,46 G., 3,47 B., Raps per August-September 10,30 G., 10,35 B. — Wetter: Schön.

Glasgow, 29. März, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 1 d. Matt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. März. Wie die „Staatsb.-Ztg.“ mittheilt, hat der Kaiser das Entlassungsgesuch des Staatssekretärs Hollmann nunmehr unter der Versicherung seines unerschütterten Vertrauens und unter Worten wärmster Anerkennung abgelehnt.

— Die „D. Tagesztg.“ erfährt, daß der Abg. Graf Mirbach-Sorquitten in Folge seines Gesundheitszustandes an den parlamentarischen Arbeiten dieser Tagung in erheblichem Umfange sich nicht wird betheiligen können.

— Zu Ehren der italienischen Studenten, die in der zweiten Hälfte April Berlin in großer Zahl besuchen wollen, werden von der hiesigen Studentenschaft Feierlichkeiten geplant, deren Mittelpunkt ein großer Festkommers bilden soll.

Weimar, 29. März. Der Kaiser traf heute Vormittag 11 Uhr hier ein und wurde vom Erbgroßherzog ins Schloß geleitet. Die Beisetzungsfeierlichkeit begann um 12 Uhr, indem sich unter dem Geläute sämtlicher Glocken der Trauerzug von der Hofkirche zur Fürstengruft in Bewegung setzte. Nach dem 1. Bataillon des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments folgten zuerst die Dienerschaft und die Hofbeamten. Dann kam der Leichenwagen, hinter welchem die Söhne der verstorbenen Großherzogin, geleitet vom Kaiser und dem König von Sachsen, schritten. Ihnen schlossen sich die übrigen zur Feier eingetroffenen Fürstlichkeiten, sowie die Vertreter der fremden Höfe an. Dann folgte das Staatsministerium, der kommandirende General des 9. Armeekorps General von Wittich, die Behörden, das Offizierkorps u. s. w. Das 4. Bataillon des 94. Infanterie-Regiments beschloß den Zug. Die Straßen, durch welche sich derselbe bewegte, waren von einer dicht gedrängten Volksmenge eingefaßt. Die Leichenrede hielt der Oberhofprediger Spinner. Der Kaiser ist um 1½ Uhr wieder nach Berlin zurückgereist.

Paris, 29. März. Aus Greenock wird telegraphirt, daß gestern ein Dampfer in Newyork eintraf, der 13 Ueberlebende des untergegangenen Dampfers „St. Nazaire“ an Bord hatte. Von den Schiffbrüchigen hatten sich zuerst 29 Mann mittelst eines Bootes retten können, 16 von ihnen fanden jedoch ihren Tod durch Hunger und Kälte.

Wetteraussichten für Dienstag, den 30. März.

Etwas kühler, zeitweise heiter, vorherrschend wolkig mit Niederschlägen und frischen nordwestlichen Winden.

Wasserstand.

Am 27. März. **Elbe** bei Aussig + 2,61 Meter. — **Elbe** bei Dresden + 1,26 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 3,62 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,80 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 2,68 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 5,30 Meter, Unterpegel + 1,30 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 2,42 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 5,10 Meter. — **Warthe** bei Posen + 2,38 Meter. — **Weichsel** bei Thorn + 0,55 Meter. — Am 26. März: **Netze** bei Usch + 1,74 Meter.

Berlin, den 29. März 1897.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Papier	Zins	Kurs
Dtsch.R.-Anl.	4%	103,70bG
do.	3½%	103,50bB
do.	3%	97,50G
Pr.Cons.Anl.	4%	103,70bG
do.	3½%	103,50bG
do.	3%	97,60G
P.St.Schld.	3½%	100,40G
Berl.St.-O.	3½%	100,00G
do. n.	3½%	100,00G
Pom.Pr.-A.	3½%	101,30bG
Stett.Stadt-Anl. 94	3½%	101,10bG
Wstp.P.-A.	3½%	100,40bG
Berl. Pfdbr.	5%	121,10G
do.	4½%	113,40G
do.	4%	112,50G
do.	3½%	104,10G
Kur- u. Nm.	3½%	100,6[illegible]G
do.	4%	—,—
Landsch. Central-Pfandbr.	4%	—,—
do.	3½%	100,50bG
do.	3%	93,25B
Ostpr.Pfdbr.	3½%	99,90B
Pomm. do.	3½%	100,20G
do.	4%	—,—
do.	3%	93,30bG
Posensche do.	4%	102,20G
do.	3½%	99,90G
Westf. Pfbr.	4%	102,10B
do.	3½%	100,80b
Wstp.rttsch.	3½%	99,90B
Kur- u. Nm.	4%	104,80G
Lauenb. Rb.	4%	—,—
Pomm. do.	4%	105,00G
do.	3½%	101,30G
Posensche do.	4%	104,70G
Preuß. do.	4%	104,70G
Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	104,80G
Sächs. do.	4%	104,75G
Schles. do.	4%	104,75G
Schl.-Holst.	4%	104,70G
Bad. Esb.-A.	4%	101,80G
Baier. Anl.	4%	102,50G
Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	95,60bG
Hmb.Rente	3½%	105,80G
do. amort. Staats-A.	3½%	100,50G
Pr. Pr.-A.	—	—,—
Bair. Präm.-Anleihe	4%	156,10G
Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	138,20B
Mein. 7-Gld. Loose	—	21,60G

Versicherungs-Gesellschaften.

Gesellschaft	Div.	Kurs
Aachen-Münch. Feuerv.	430	—,—
Brl.Feuer	170	—,—
S. u. W.	125	—,—
Berl. Leb.	190	—,—
Colonia	400	7650,00b
Concordia	51	—,—
Elberf. F.	240	—,—
Germania	451	—,—
Mgd.Feuer	240	5230,00B
do. Rückv.	45	—,—
Preuß. Leb.	42	—,—
Preuß. Nat.	51	1160,00G

Fremde Fonds.

Papier	Zins	Kurs
Argent. Anl.	5%	61,80G
Buk. St.-A.	5%	99,7[illegible]b
Buen.-Aires Gold.-Anl.	5%	41,60b
Ital. Rente	4%	89,10bG
Mexik. Anl.	6%	95,50b
do. 20 L.St.	6%	98,10b
Newyork Gld.	6%	108,40bG
Oest.Pp.-R.	4⅕%	—,—
do.	4⅕%	101,25bB
do.Silb.-R.	4⅕%	101,00bG
do. 250 54	4⅕%	—,—
do. 60er Loose	4%	148,10b
do. 64er Loose	—	322,20b
Rum. St.-A.-Obl.	5%	101,75b
do.	5%	101,90b
Oest. Gd.-R.	4%	104,00b
Rum. St.-A.-Obl. amort.	5%	99,10B
R. co. A. 80	5%	102,50b
do. 87	4%	—,—
do. Goldr.	5%	—,—
do. (2. Or.)	5%	—,—
do. Pr. A. 64	5%	—,—
do. 66	5%	—,—
do. Bodencr.	5%	120,00G
Serb. Gold-Pfandbr.	5%	87,60G
Serb. Rente	5%	—,—
do. n.	5%	—,—
Ung. G.-Rt.	4%	103,30b
do. Pap.-R.	5%	—,—

Hypotheken-Certificate.

Papier	Zins	Kurs
Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	104,60G
do. 4 abg.	3½%	104,00G
do. 5 abg.	3½%	98,80b
Dtsch.Grundsch.-Real-Obl.	4%	101,00bG
Dtsch.Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	—,—
do.	4%	100,90B
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 3 u. 4 (rz. 100)	4%	—,—
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	101,50bG
Pr.B.-B., unkdb. (rz. 110)	5%	114,75G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	—,—
do. Ser. 8, 9	4%	101,00G
Pr.B.Cr.Ser. 12 (rz. 100)	4%	—,—
Pr. Ctrb.Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. (rz.110)	4½%	—,—
do. (rz.100)	4%	102,20bG
do.	3½%	98,90b
do.Com.-O.	3½%	98,25bG
Pr. Hyp.-A.-B. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,00bG
do. (rz.100)	3½%	99,80bG
Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	99,90bG
do.	4%	103,10G
St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. (rz.110)	4½%	105,00b
do. (rz.110)	4%	103,50bG
do.	4%	10[illegible],25bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Papier	Div.	Kurs
Berz. Bw.	5%	123,00bB
Boch. Bw. A.	—	82,25B
do. Gußst.	4%	152,90bG
Bonifac.	0	121,50b
Donnersm.	6%	146,30bG
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	47,80bG
Gelsenkch.	6%	159,50b
Hark. Bgw.	0	—,—
Hibernia	5½%	173,90b
Hörd. Bgw.	0	—,—
do. conv.	0	12,60bG
do. St.-Pr.	0	44,75G
Hugo	7%	—,—
Laurahütte	4%	153,50bG
Louise Tiefb.	0	92,00bG
Mk.-Wstf.	6	110,60bG
Oberschles.	1%	92,75bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Papier	Zins	Kurs
Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	100,10G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—
Magdeburg-Halberst. 73	4%	—,—
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—
do. Lit. B.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—
do. Lit. D	4%	—,—
Starg.-Pos.	4%	—,—
Saalbahn	3½%	—,—
Gal.C. Ldw.	4%	100,10b
Gtthb. 4. S.	4%	—,—
do. conv.	5%	—,—
Brest-Graj.	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—
Gr. R. Eisb.	3%	—,—
Jelez-Orel	5%	—,—
Jelez-Wor.	4%	—,—
Iwangorod-Dombrowa	4½%	104,25bG
Koslow-Woronesch gar.	4%	100,60b
Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	100,60b
Kursk-Kiew gar.	4%	102,00bG
Mosc. Rjäs.	4%	—,—
do. Smol	5%	104,70B
Orel-Griasy (Oblig.)	4%	100,80b
Rjäs.-Kosl.	4%	101,75bG
Rjaschk.-Morczansk gar.	4%	—,—
Warschau-Terespol	5%	—,—
Warschau-Wien 2. E.	4%	102,40bG
Wladikawk.	4%	102,20B
Zarsk. Selo	5%	100,40b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Papier	Zins	Kurs
Altdamm-Colberg	4½%	122,25b
Marienburg-Mlawka	5%	124,00b
Ostpreußische Südbahn	5%	119,80bG

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Papier	Div.	Kurs
Eutin-Lüb.	4%	58,75b
Frkf.-Gütb.	4%	92,50b
Lüb.-Büch.	4%	160,75b
Mainz-Ludwigshafen	4%	118,10b
Marienburg-Mlawka	4%	83,75b
Mckb. F. Fr.	4%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	100,80b
Ostp. Südb.	4%	91,00b
Saalbahn	4%	—,—
Starg-Pos.	4½%	—,—
Amstd.-Rttb.	4%	—,—
Balt. Eisb.	3%	—,—
Dux-Bdbch.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	5%	109,00bB
Gotthardb.	4%	159,00b
It. Mittmb.	4%	93,50b
Kursk-Kiew	5%	—,—
Mosk. Brest	3%	—,—
Oest. Fr. St.	4%	—,—
do. Ndwstb.	5%	128,50b
do. L. B.Elb.	4%	133,00b
Sdöst. (Lb.)	4%	36,00b
Warsch.-Tr.	5%	—,—
do. Wien	4%	267,50b

Industrie-Papiere.

Papier	Div.	Kurs
Bredow. Zuckerfabr.	3%	56,00b
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6	—,—
Leopoldshall	3½%	86,10bG
Oranienburg	6%	151,00G
do. St.-Pr.	6%	151,00bG
Schering	15%	233,00bG
Staßfurter	11	177,30G
Union	8%	116,00B
Brauerei Elysium	3%	—,—
Möller u. Holberg	0	—,—
P. Chem. Pr.-Fabrik	10%	—,—
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—
St. Chamott-Fabrik	15%	305,00b
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—
St.Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—
Danziger Oelmühle	—	89,75B
Dessauer Gas	10%	2[illegible]7,25bG
Dynamite Trust	10%	187,[illegible]0bG
Harb. Wien Gum.	20%	422,30bG
L. Löwe u. Co.	20	391,00bG
Magdeb. Gas-Ges.	6%	—,—
Maschinenfabriken: Görlitzer (con.)	10%	238,75G
do. (Lüders)	8%	221,75bG
Hallesche	28%	470,50G
Hartmann	7	188,90b
Pomm. conv.	4½%	105,00bB
Schwarzkopf	12½%	246,25bG
St. Vulc. L. B.	6%	180,50G
Stöwer Fahrr.	—	199,80bG
Norddeutscher Lloyd	0	105,70b
Wilhelmshütte	4%	—,—
Siemens Glas	11%	203,00b
Stett.-Bred. Cement	2½%	130,50bG
Stralf. Spielkartenf.	6⅔%	129,25B
Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	330,00bG
Stett. Electr.-Werke	6%	166,75b
Stett. Pferdebahn	3%	127,00b
N. Stett. D.-Comp.	0%	66,25G

Bank-Papiere.

Papier (Dividende von 1896)	Div.	Kurs
Bank f. Sprit u. Prod.	3¾%	66,00b
Berl. Eff. B.	4%	128,60G
do. Hdlsges.	4%	157,75b
Bresl. Disc.-Bank	6½%	116,10bG
Darmst.-B.	5¼%	—,—
Deutsch. B.	9%	194,60b
Dtsch. Gen.	5%	120,00bG
Disc.-Com.	8%	200,25b
Dresd. B.	8%	150,25bG
Nationalb.	6½%	138,00b
Pomm. Hyp. conv.	6%	151,50G
Pr. Centr.-Bod.	9½%	165,50b
Reichsbank	6,26%	158,30B

Gold- und Papiergeld.

Sorte	Kurs
Dukaten per St.	9,71B
Souvereigns	20,37bG
20 Frcs.-Stücke	16,215b
Gold-Dollars	4,18G
Engl. Banknot.	20,37bB
Franz. Banknot.	81,05b
Oester. Banknot.	170,40bG
Russische Not.	216,25b

Bank-Discont.

Reichsbank 3½, Lombard 4 bez. 4½, Privatdiscont 3⅛

Wechsel-Cours v. 29. März.

Platz	Sicht	Discont	Kurs
Amsterdam	8 T.	2½%	168,55b
do.	2 M.	2½%	167,90b
Belg. Plätze	8 T.	2½%	80,85bG
do.	2 M.	2½%	80,65b
London	8 T.	2%	20,37b
do.	3 M.	2%	20,29b
Paris	8 T.	2%	81,05bB
do.	2 M.	2%	80,80G
Wien, ö. W.	8 T.	4%	170,30B
do.	2 M.	4%	169,55b
Schweiz-Pl.	8 T.	3%	80,50b
Ital. Pl.	10 T.	5%	76,85b
Petersburg	8 T.	4½%	215,90b
do.	3 M.	4½%	213,60b

Im Bann der Pflicht.

Original-Roman von E. von Linden.

5) Nachdruck verboten.

Die junge Frau warf sich jetzt laut aufschluchzend zu seinen Füßen nieder.

„Erbarmen, Gustav, zerstöre nicht unser Glück, nicht die Zukunft Deines Kindes."

Fast rauh und ungestüm zog der Polizeirath sie empor.

„Wende Dich mit dieser Klage an Deinen Bruder," sagte er zornig, „er allein, der bübische Verbrecher, hat diesen furchtbaren Brand in unser Haus geworfen. Hätte er einen Funken Ehre noch in sich gehabt, nur ein armseliges Atom von Gewissen und von Liebe für Dich, seine einzige Schwester, er hätte sich eher eine Kugel in den Kopf gejagt, als den Fuß hierher gesetzt. Feigling!" wandte er sich nun mit einer vor innerer Erregung tonlosen Stimme an den zitternden Leo, der allen Trotz verloren hatte, „woher nimmst Du die Stirn, diese Leiden anzusehen, ohne freiwillig ein Ende zu machen, und Deine Verhaftung selbst zu verlangen? Oder willst Du einen Revolver? — Du siehst, daß es diesem Jammermenschen an Muth gebricht," setzte er, zu Emmy gewendet, ingrimmig hinzu, „wo es darauf ankommt, doch über Anderer Glück schreitet er ruhig hinweg. Nun also, vorwärts, Bursche!"

Die junge Frau stand starr und unbeweglich. Als der Polizeirath ihren Bruder jetzt mit nervigter Faust am Arm ergriff, um den Widerstrebenden nach der Thür zu zerren, warf sie sich ihm entgegen und sprach mit verlöschender Stimme: „Besinne Dich, Gustav! — er ist meiner Eltern Sohn, der Sträfling würde sich ewig zwischen uns drängen."

„Kind, sei nicht thöricht, er verdient Deine Liebe nicht, Du mußt ihn aus Deinem Leben streichen. — Auch meine Pflichtvergessenheit, der Meineid würde sich zwischen unser Glück drängen. Ich muß thun, was meines Amtes ist."

„Wohl, thue es, schleppe meinen Bruder hinaus zu Deinen Häschern, aber trage dann auch die Folgen dieser Henkerthat."

Die junge Frau hatte diese Worte mit flammenden Augen und heiserer Stimme hervorgestoßen. Jetzt warf sie sich neben der Wiege ihres Knaben auf die Kniee und verbarg ihr Gesicht aufschluchzend in die Kissen.

Der Polizeirath blickte bleich und finster vor sich hin. Ein furchtbarer Kampf tobte in seiner Seele, die eiserne Pflicht und die Mannesehre stritten auf Tod und Leben mit den Gefühlen der Liebe und des Meineids, mit der Furcht um sein Glück und um die Ehre der Familie. Daneben aber bäumte sich der wilde Haß empor gegen den ebenso leichtsinnigen als selbstsüchtigen jungen Menschen, der diesen grausamen Konflikt so frevelhaft über ihn und die Schwester heraufbeschworen und der jetzt kaltblütig berechnend zu beobachten schien, wer aus diesem Kampfe siegreich hervorgehen werde.

Noch einmal trat der unglückliche Eberhardt zu seiner Gattin, strich liebkosend über ihr Haar und sagte leise: „Vergieb, mein geliebtes Weib, daß ich dies Leid Dir nicht ersparen kann. Aber wisse, daß es in diesem Falle nur einen Weg für mich giebt, den der Pflicht. Du hast zu wählen zwischen Deinem Gatten und Deinem Bruder, soll ich ihn retten, nun wohl, dann will ich es thun, aber im selben Augenblick wäre auch meine Laufbahn zu Ende."

„Du wirst alsdann Deinen fürchterlichen Dienst quittiren, Gustav?" rief Emmy, sich wie neu belebt erhebend,

„Das wäre in der That ein vernünftiger Gedanke, da Du reich genug bist, Schwager!" warf Leo keck dazwischen.

Der Polizeirath maß ihn verächtlich.

„Meine ganze irdische Laufbahn wäre zu Ende," sagte er langsam, „da ich es niemals lernen würde, ohne Ehre, mit einem Verbrechen auf dem Gewissen weiter zu leben."

„Großer Gott!" stöhnte Emmy, auf's neue bei der Wiege niedersinkend, „dann sind wir so wie so verloren."

„Aber Schwager!" wandte sich Leo jetzt flehend an Eberhardt, „Du übertreibst Dein Pflichtgefühl, es hat doch Alles im Leben eine Grenze, und ich dächte, die Familie stände Dir näher als der Staat."

„Auch näher als die Ehre, als mein Gewissen?" rief Eberhardt mit zornfunkelnden Augen, „schweig, Elender! — ich kann von Dir dergleichen nicht anhören. Gott ist mein Zeuge, wie sehr ich die Meinen liebe, aber wehe dem Manne, dem die Pflicht nicht höher steht als die Familie und das eigene Glück. Und nun genug, ich hoffe, daß meine Frau in der Erkenntniß der eigenen Pflicht sich darauf besinnen wird, wer hier der Schuldige ist und wer ihr näher steht, Gatte und Kind, oder der verbrecherische Bruder. Im Namen des Gesetzes verhafte ich Dich!"

Mit einem wilden Fluch wich Leo zurück, dann aber rief er mit unverkennbarem Triumph: „Schleppe mich ins Gefängniß, Du herzloser Henkersknecht, die Strafe wird Deiner schmachvollen That auf dem Fuße folgen. Ich werde gerächt werden, verlasse Dich darauf. Lebe wohl, Emmy, vergiß es nicht, wer Deinen Bruder ins Zuchthaus bringt."

Er folgte dem Polizeirath, der leichenblaß, mit zusammengepreßten Lippen voranschritt, um den Verbrecher den draußen harrenden Beamten zu übergeben und dann hastig zu seiner Frau zurückzukehren, welche er noch knieend an der Wiege fand. Als er leise ihre Schulter berührte, schreckte sie empor und starrte ihn mit weit geöffneten Augen an.

„Komm', meine Theure!" sprach er sanft, „fasse Dich und zürne mir nicht. Bedenke —"

„Du hast ihn ins Gefängniß schleppen lassen?" unterbrach sie ihn angstvoll, „sage nein, Gustav! — Um des Himmels willen habe Erbarmen mit mir!"

Eberhardt's Brauen zogen sich zornig zusammen, doch bezwang er sich, hob die zarte Gestalt mit starken Armen empor und geleitete sie nach ihrem Bett.

„Schlafe, meine Emmy," sagte er zärtlich, „Deine Nerven sind überreizt, ich kann mit Dir jetzt nicht über Dinge reden, welche Dir morgen bei ruhiger Ueberlegung im rechten Lichte erscheinen werden. In diesem Augenblick ist Dein Urtheil getrübt, bist Du ganz unfähig, Recht und Unrecht zu unterscheiden. Gute Nacht, Geliebte!"

Er wollte sie küssen, sie aber wandte sich so heftig von ihm ab, daß er mit einem Seufzer zurücktrat und das Schlafzimmer verließ, da Lehmann auf ihn wartete, um Rapport abzustatten.

An Schlafen war für ihn, selbst wenn er dazu im Stande gewesen wäre, so wie so nicht zu denken. Der sonst so eisenfeste, willensstarke Mann fühlte entsetzt, daß sich in dieser Schreckensnacht zum ersten Male seine Nerven bemerkbar machten. Mit übermenschlicher Kraft bezwang er die furchtbare Angst, welche ihm der Gedanke an seine Frau verursachte und ihm das Blut gefrieren machte. Er hatte den treuen Diener vor dem Verlassen des Hauses, weil er nach dem Bureau mußte, in's Geheimniß gezogen und ihm Wachsamkeit anempfohlen. Fritz, der mechanisch genickt, hatte sich hierauf ins Vorzimmer gesetzt, um mit stiller Verzweiflung im Herzen die arme junge Frau zu bewachen und über das grausame Pflichtgefühl seines Herrn nachzugrübeln. Dem einfältigen Menschen war's ganz unmöglich, einen Mann wie Eberhardt zu begreifen, zu dessen starrer Römertugend sich selbst die eigene Gattin nicht emporzuschwingen vermochte.

Fritz mochte wohl eine Stunde so vor sich hingrübelnd gesessen haben, als die Thür des Wohnzimmers sich leise öffnete und die Räthin mit einem Licht in der Hand auf der Schwelle erschien. Als der Diener sich erhob, schrak sie sichtlich zusammen.

„Weshalb bist Du noch nicht zur Ruhe gegangen?" fragte sie mit unsicherer Stimme.

„Es war mir so, als ob Frau Räthin meine Dienste noch brauchen könnten," antwortete Fritz so ruhig als möglich. „Der Gedanke an das Unglück, das sich hier im Hause zugetragen hat, ließ mich garnicht zum Schlafen kommen."

„Wo ist mein Mann?" fragte die Räthin weiter.

„Nach dem Bureau gegangen —"

„Wird morgen verreisen?"

Der Diener zuckte bestürzt die Schultern. Sie trat rasch auf ihn zu.

„Fritz," — flüsterte sie schwerathmend, „Du bist mir treu, wirst mir —"

Die unglückliche Frau stockte und schüttelte dann mit einem irren Lächeln den Kopf.

„Frau Räthin werden doch meine Treue nicht anzweifeln," sagte der Diener bekümmert. „Der Herr Polizeirath hat mir ebenfalls anvertraut, wer der sogenannte Verbrecher gewesen ist," setzte er stockend hinzu.

„Großer Gott!" stöhnte sie, „und er konnte ihn selber verhaften. Begreifst Du das, Fritz?"

„Nein, Frau Räthin!" meinte er zögernd, „ich schon nicht, aber das will garnichts sagen, weil ich ein dummer, einfältiger Mensch bin. So ein hochstudirter Herr, der die Gesetzbücher kennt und einen Eid darauf geschworen hat, muß das doch besser wissen, Frau Räthin!"

„Freilich," sprach sie mit einem kurzen Auflachen, das dem Diener durch Mark und Bein ging, „sie studiren sich das Herz weg, die Herren des Gesetzes, bis es hohl und ohne jegliches Gefühl, nur noch mit ihrem Diensteid angefüllt ist, Fritz!" fuhr sie nach einer Pause leiser fort, „kann ein Gesetz mich zwingen, mit einem Manne weiter zu leben, der meinen leiblichen Bruder dem Zuchthause überliefert?"

„Ach, du mein Herrgott," jammerte Fritz, „an so was dürfen Frau Räthin doch nicht denken, sondern daran, daß der junge Herr Leo die Hauptschuld trägt, weil er hierher gekommen ist, was er doch nicht hätte thun sollen, und warum nicht, Frau Räthin? Weil er sich selber sagen mußte, daß er hier Unglück anrichten würde. Nun ist es mir auch klar, warum Pluto nicht gebellt hat und auf seinen Befehl den Herrn Lehmann niederhielt.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 29. März 1897.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Zimmerarbeiten zum Neubau der Feuerwache II, hierselbst, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 6. April 1897, Vorm. 11 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Entrichtung von 1 M 50 ₰ von dort zu beziehen.

Die Zeichnungen liegen im Baubüreau, Breslauerstraße 1, aus.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation

Stettin, den 20. März 1897.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Steinsetzerarbeiten, sowie die Sandlieferung zum Bau der Parnitzuferstraße, unterhalb der Parnitzbrücke, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Mittwoch, den 7. April 1897, Vorm. 11 Uhr,** im Zimmer 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 50 ₰ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

gez. **Krause.**

Bredow a. O., den 27. März 1897.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle des Gemeindebezirks Bredow a. O. für das Veranlagungsjahr 1897—98 liegt während der Dienststunden an Werktagen in der Zeit vom 1. bis 8. April d. Js. für die Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks in dem Geschäftszimmer der hiesigen Gemeinde-Kasse, Wilhelmstraße 59, öffentlich aus.

Der Gemeindevorsteher.

Netzel.

Kirchliches.

Schloßkirche:

Dienstag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Prediger Katter.

Vermiethungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

7 Stuben.

Birkenallee 41, III, mit Centralheizung.

Bismarckstr. 19, Bismarckpl., 7 Zim., hochherrsch. Wohn., sogl. o. z. 1. 4. zu verm. Näh. 1 Tr. r.

Breitestraße 14, 3 Tr., zum 1. Oktober ds. Js. Wohnung von 7 Wohnzimmern, Schrank-, Bade- u. Mädchenstube mit allem Komfort und Zubehör zu vermiethen. **H. Kettner.**

Derfflingerstr. 5, 2 Tr. r., herrschaftliche Wohnungen von 7 Zimmern, reichlichem Zubehör, Garten, Balkon, mit oder ohne Stallung, zum 1. April eventuell auch früher zu vermiethen.

Elisabethstr. 59, nebst reichl. Zubehör zu verm.

Kaiser-Wilhelmstr. am Augustapl., Centralheiz.

Wrangelstr. 4c, m. Garten z. 1. 4. o. früher.

6 Stuben.

Bellevuestr. 61 (am Berl. Thor) sind herrschaftliche Wohn. v. 6 Zim., Balkon u. reichl. Zubehör zu vermiethen. Zu erfragen p. r.

Berliner Thor 9, Parterrewohn. v. 6 Stuben z. 1. 10. zu verm. **Ferd. Tettenborn.**

Berliner Thor 5, I, 6 Zimmer sogleich.

Grünhofersteig 1 steht die seit 20 Jahren von dem Herrn Landesrath **Denhard** bewohnte Etage von sechs Zimmern nebst Zubehör zum 1. April 1897 anderweitig zu vermiethen. **Heinrich Petersen.**

Wohnung v. 6 Zimmern sof. od. zum 1. 4. 97 zu verm. Pölitzerstr. 2. **H. Ladwig**

Pölitzerst. 85, herrsch. W., 5 u. 6 Zim., Badez., Balkon. N. p. l.

5 Stuben.

Alleestr. 83, 5 Zimmer, Balkon, gr. Garten und Stallung.

Wohn. v. 5 Zimmern, Balkon, Badestube u. Zubehör, 3. Etage, ganz oder getheilt zum 1. 4. 97 zu verm. Birkenallee 37, 1 Tr.

Deutschestr. 56, 1 Tr., 5 Zim. sof. od. spät.

Lindenstraße 8, Ecke der Wilhelmstraße, 1. Etage (über Entresol), 5 gr. herrsch. Zim. m. Bade- u. Mädchenstb. rc. **billig** z. 1. 4. 97.

4 Stuben.

Zimmerplatz 2, Ecke Sellhausbollw., 4 Z., Badestb., gr. Nebenr. z. 1. 7. ev. z. 1. 5. z. v. N. das. III l.

3 Stuben.

Wohnung von 3 Zimmern, Küche, part., zum 1. 4. 97 an einzelne Leute zu vermiethen Birkenallee 37, 1 Treppe.

Neuestr. 5b, mit reichl. Zubehör, Sonnenseite, Brunnenwasserl. z. 1. 4. zu v. Pr. 25,50 M

Oberwiek 19, u. Zubehör zum 1. April.

Oberwiek 12, m. Zub. z. 1. 4. 97. Näh. III r.

Unterwiek 23, II, m. Küche u. all. Zub. z. 1. 7.

2 Stuben.

Birkenallee 21, Seitenhaus, Wohnung von 2 Stuben zu verm. Näh. vorn 3 Tr. r.

Burscherstr. 38, m. Kab. u. Zub. z. 4. 97

Schulzenstr. 19, Hof, Wohn. v. 2 Stuben, Küche und Zubehör z. 1. 4. zu vermiethen.

Stube, Kammer, Küche.

Bellevuestr. 34, i. Vrdh., 2 Wohn. m. Entree.

Marienstr. 1, mit Wasserleitung zu verm. **Turnerstr. 38.**

1 Stube.

Hünerbeinerstr. 8, frdl. Hinterstube für 8 M

Oberwiek 20, mit Kochofen u. Wasserleitung.

Möblirte Stuben.

Burscherstr. 1, p. l., 1 möbl. Zim. m. o. o. Pens.

Bergstr. 2, part., 1 frdl. möbl. Zimmer mit auch ohne Schlafkabinet billig zu vermiethen.

Schlafstellen.

König-Albertstr. 24, v. 1 Tr. l., 1 freundliche Schlafstelle mit sep. Eing. zu vermiethen.

Brutzstr. 6, H. 2 Tr. r., 2 junge Leute finden freundliche Schlafstelle.

G. Wollweberst. 20/21, H. III r., a. j. M. f. Schlafst.

Läden.

Laden gr. u. hell, ohne Wohn., für ein **Barbiergeschäft** pass., sof. o. sp. zu verm. Näh. b. Wirth Burscherstr. 38, I r.

3 Läden zu vermiethen

Lindenstraße 25,

jeder mit zwei großen Schaufenstern, und großem hellem Lagerzimmer, die beiden großen Läden mit Comtoir bez. mit Küche, der größere zur Conditorei passend, die in der Neustadt so sehr fehlt.

Geschäftslokale.

Eck-Keller m. a. ohne Pferdestall u. Wagenremise Birkenallee zu v. N. Falkenwalderstr. 10, II r.

Berliner Thor 9, Kellerei m. Kontoir, bisher Weinkellerei, zum 1. Oktober zu vermiethen. **Ferd. Tettenborn.**

Lagerräume.

Stoltingstr. 21, 2 gr. Kellerr.. Lager o. Werkstatt.

Werkstätten.

Klosterhof 5, Werkstatt oder Lagerraum zu verm. Näheres 4, p., bei **Pfaff.**

Handelskeller.

Falkenwalderstr. 138, Handelskeller, oder zu jedem andern Geschäft pass. z. 1. April zu v.

Geschäftskeller wo Barbiergeschäft betrieben, ist jetzt oder auch später zu vermiethen. **Paul Linse,** Pölitzerstr. 98.

Stallungen.

Pferdestall u. Wagenrem., a. Wunsch a. Kellerei Birkenallee zu v. N. Falkenwalderstr. 10, II r.

Burscherstr. 38, Kellerei u. Pferdestall sof.

Wohnungsgesuche.

Sehr ruhige ordentl. Miether suchen per 1. 7. Wohnung v. 3 Zim. Unterwiek od. Nähe. Adressen mit Preis u. **L.** in der Expedition Kirchplatz 3, erbeten

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Georg Berthold Brock [Stettin]. Eine Tochter: Herrn Dr. Kant [Stettin]. Herrn H. Ziggenhagen [Greifswald].

Verlobt: Frl. Margarete Nebelung mit Herrn Otto Streit [Grabow a. O.-Breslau]. Frl. Anna Rickarts mit Herrn Ernst Gall [Lübeck-Treptow a. Toll.].

Vermählt: Herr Otto Bruhns mit Frau Hermine Bruhns geb. Eckhardt [Ludwigslust i. M.].

Gestorben: Frau Caroline Oeck geb. Stolzmann [Stolp]. Frau Wenzel geb. Neunfeldt [Kolberg]. Frau Johanna Teske geb. Kalian [Stargard i. Pom.]. Frau Caroline Wagner geb. Büttchen [Pyritz]. Herr Georg Friedrich v. Alten [Stolp]. Herr Gottlieb Rode [Prenzlau]. Herr Friedrich Wilhelm Sontag [Wolgast]. Herr Joachim Martens [Teterin]. Herr Johannes Wegner [Labes].



Sie müssen Ihre Frau schützen. Nützliche Belehrung per Kreuzband gratis, als Brief gegen 20 ₰ Porto **R. Oschmann, Konstanz** (Baden) **E. 4.**

Asphalt-
Dachpappen
Louis Lindenberg, Stettin.

Hugo Peschlow,
Uhrmacher, Stettin,
Breitestr. 4, part. und 1. Etage.



Uhren-Auswahl
allerersten Ranges.

Bemerke vorweg, daß ich nur Uhren **besserer Systeme** auf Lager halte.

Empfehle gut abgezogene und genau regulirte Taschen-Uhren von 8 Mk. an. **Extra stark gebaute** silberne Remontoir-Uhren für Knaben und Herren von **15 Mk.** an. **Goldene Damen-Uhren** in reizenden Mustern von **20 Mk.** an.

Um jedem Käufer die **ersten Neuheiten** der Saison zugänglich zu machen, habe ich einen großen Posten 14 kar. goldene Damen-Uhren in den **neuesten Dekorationen** auf **30 bis 36 Mk.** herabgesetzt. Es ist in dieser Serie jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen.

Hieran schließen sich goldene Damen- und Herren-Uhren je nach Qualität von 36—300 Mk.

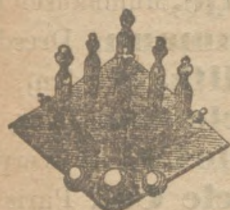
Schwere goldene Präcisions-Uhren (Genfer und Glashütter Fabrikate, regulirt auf der Sternwarte) mit Gangregister von 200 Mk. aufwärts.

Abtheilung für Regulatoren und Standuhren. Mein Lager in stylgerechten Zimmeruhren umfaßt in über 200 Stück alle Fortschritte und Neuerungen der modernen Kunsttischlerei bei **ungewöhnlich billigen Preisen.** Ratenzahlungen gestattet.

Schnitterdecken,
Größe 130/180 cm à 2 ℳ,
„ 140/180 cm à 3 „
Schlafstrohsäcke,
einschläfrig, von 80 ₰ an,
offerirt billigst
Adolph Goldschmidt,
Sack- und Planfabrik,
Stettin,
Neue Königstr. 1. Fernspr. 325.

Blut-Apfelsinen, Ia. Postkorb 32—36 St., Mark **3,20** portofrei, versendet gegen Nachnahme **Valentin Wiegele,** Triest.

!Als Spezialität!
empfehle mein großes Lager selbstgefertigter



Kegel-Kugeln,
prima Kern-Pockholz 5—9″ st.
Kegel,
weiß- u. rothbuch. 3—4″ stark.
Pockholz bis ca. 2½ m. lang
zu Lagern, Kugeln 2c., 2 bis circa 16″ stark.
Bootsriemen,
eschen, amerikan. u. schwed. fichten,
mit schönen breiten Blättern bis 5½″ breit.
A. Holldorff,
Stettin, Grabow a. O., Burgstr. 2.

Sparsame Hausfrauen
beziehen handgewebte
Riesengebirgs-Leinen
für **Leib-** und **Bett-Wäsche, Tischzeuge etc.** anerkannt preiswerth direkt vom Leinenwaaren-Versand
Paul Schittko, Liebau (Schl.).
Anerkennungen zu Diensten.
Reichhaltige Muster-Kollektion sofort franko!

Rüststangen,
Spieren, Netzriegel, Birken- und Eichen-Stangen, oberschlesische Steinkohlen, böhmische Braunkohlen, Briketts und alle Sorten Brennholz offerirt billigst
F. Bumke, Oberwiek 76—78.
Telephon 441.

1 große Ringschiffchenmaschine, noch wie neu, Ladenpreis 160 ℳ, ist für 82 ℳ zu erkaufen. Auf Wunsch 3 Tage Probe.
Bredow, Vulcanstr. 7, Laden rechts.

Rosen I. Qual. v. **Sandboden,** 2—3 j. Kron., n. Wunsch a. Säml. o. Waldst., in den 300 best. Sort., nied. à 22—37, ½—1½ m Stamm, à 35—85 ₰, höher theurer, **alle sonst. Baumschulsachen** billigst, **Kat.** gratis, off. per Nachn.
Menger, Spec. Rosenz., in **Zossen** v. **Berlin.**

Für Lungenkranke
Dr. Brehmers Heilanstalt
Goerbersdorf i. Schles.
Aerztlicher Direktor **Prof. Dr. Kobert,** vormals in Dorpat.
Vorzügliche Heilerfolge bei sehr mäßigen Kosten.
Genaue Auskunft kostenfrei durch
Die Verwaltung.

5500 mit 90 % garantirte Gewinne.
Vierte Berliner Pferde-Lotterie
Ziehung am 13. und 14. April 1897.
Hauptgewinne im Werthe von
30,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 7000 etc.
Loose à **1** M., 11 Loose für **10** M. — Porto und Liste **20** Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme
Carl Heintze, **Berlin W., Unter den Linden 3.**
5500 mit 90 % garantirte Gewinne.

D. Jassmann,
3 Reifschlägerstraße 3, empfiehlt
zur Einsegnung:
Schwarze reinwollene Cachemires
in besten Fabrikaten,
Schwarze, weisse und farbige Crêpes,
Diagonals und Cheviots in reicher Farben-Auswahl.
Stickerei-Roben, Stickerei-Röcke,
Flanell- und Parchend-Röcke mit Handlanguetten,
Châles und Tücher.
Fertige Wäsche für Konfirmanden in sauberster Arbeit, zu allerbilligsten, festen Preisen.

Wegen vollständiger **Auflösung** meines **Tuchgeschäfts** stelle das große Lager in **Anzug-, Paletot-** und **Hosenstoffen** zum
Ausverkauf.
Ich mache auf die soeben eingegangenen
Neuheiten in Frühjahrs- und Sommerstoffen
aufmerksam, welche zu **enorm billigen Preisen** verkauft werden.
Heumarkt 4. Ernst Jung. Heumarkt 4.

IMPORT Schülke & Mayr, HAMBURG.



Das Neue Fleisch-Extract mit der Flagge
macht keine Reclame wie die Liebig's Company, sondern bietet dafür den Consumenten volles deutsches Gewicht mit 500 gr. pr. Pfd. und nicht wie Liebig's Extract englisches, welches nur ca. 450 gr. pr. Pfd. beträgt.

Das Neue Fleisch-Extract mit der Flagge
giebt auch keine Liebigsbildchen, kommt dafür aber in schönen Porzellantöpfen mit Aluminium-Schrauben-Verschluss in den Handel, die nach Gebrauch für Speisekammer und Küche einen reellen Werth haben zur Aufbewahrung von Gewürzen etc., zu welchem Zweck jedem Topf die entsprechenden Etiquetts beigelegt sind.

Das Neue Fleisch-Extract mit der Flagge
ist unübertroffen an Qualität und bedarf daher überhaupt keiner Reclame, denn die Güte der Waare selbst ist stets die beste Reclame.

Das Neue Fleisch-Extract mit der Flagge
garantirt beste Qualität durch eine ständige Controlle des chemischen Laboratoriums des Geheimen Hofraths Prof. Dr. R. FRESENIUS in Wiesbaden.

Das Neue Fleisch-Extract mit der Flagge
ist trotz der werthvolleren Töpfe und 10% mehr Gewicht nicht theurer als Liebig's Extract, und daher wird jede praktische Hausfrau gebeten,

Das Neue Fleisch-Extract mit der Flagge
im eigenen Interesse wenigstens einmal zu probiren, denn das Selbst-Probiren geht über — jede Reclame!



Phönix Nähmaschinen
Schnellnäher
für Familien und Gewerbe
in 4 Größen
auch mit neuestem Knopflochapparat für Weißnäherei
zu beziehen bei:
M. Clauss, Stettin,
Breitestraße 2, Ecke der Gr. Wollweberstr.

Spalding
Feldeisenbahnfabrik
Inh. M. KRÜGER
BERLIN, N.O. Greifswalderstr. 213.
MAN VERLANGE PROSPECTE!

Aecht Carbolineum
rein, dünnflüssig
Louis Lindenberg, Stettin.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die **Buchbinderei und Buchdruckerei** zu erlernen, kann sich melden.
Gollnow. **A. R. Wilzer.**

Als Repräsentantin sucht eine gebildete Dame, 30 Jahre, von angenehm. Aeußern, zum 1. April in vornehm. Stadt- oder Landhaushalt Stellung. Selbige ist gesellschaftl. sehr gewandt, musik., sehr zuverlässig, in allen Zweigen des Haushalts gründlich erfahren, kocht perfekt und besitzt einen heiteren liebenswürdigen Charakter. Beste Empfehlungen zur Seite. Vermittelung verbeten. Angebote unter R. M. 37 postlagernd Gnesen.

Heirat. Junge reiche Damen wünschen Heirat. Adresse: **Journal** lagernd **Charlottenburg 2.**

Ein holländischer Kaufmann, aus langjähriger Erfahrung mit Hochsee-Rhederei, Herings- und Seefisch-Handlung bekannt, **sucht in Deutschland entsprechenden Direktor-Posten oder kapitalkräftigen Compagnon für derartiges Geschäft.** Gefl. Offerten unter **No. 716** an **U. U. Couvée's Hofbuchhandlung, Haag** (Holland).

Putz wird sauber und geschmackvoll angefert., Federn werden daselbst gekräuselt. Gr. Lastadie 72, III.

Centralhallen-Theater.
Neu! **Der Salon-Zauberkünstler** Neu!
Georg Hartmann.
Neu! **Die Illusion** Neu!
Tac-Za-Wonda.
Nur noch zwei Mal:
Die lebenden Photographien.
Nur noch zwei Mal:
„In Nacht und Eis“,
Demonstrations-Gemälde aus **Frithjof Nansens Nordpolfahrt.**
Ferner Auftreten des **gesamten Künstlerpersonals.**
Morgen Mittwoch zum letzten Mal das jetzige Ensemble.
Donnerstag: **„Neues Programm.“**

Stadt-Theater.
Dienstag, den 30. März 1897:
183. Abonnements-Vorstellung. Serie III, gelb.
Gastspiel des Herrn **Dr. Gustav Seidel** und des Frl. **Eleonore Smith-Silly.**
Die Hugenotten.
Valentine — — — — — — — Eleonore Smith-Silly.
Raoul — — — — — — — — **Dr.** G. Seidel.
Mittwoch, den 31. März:
Neu! Zum 1. Male: Neu!
Die Rose von Pontevedra.
Vorher: **Das Nachtlager von Granda.**
Donnerstag, den 1. April:
Orchester-Benefiz. Gastspiel des Herrn **Dr. Gust. Seidel** und des Frl. **Anna Triebel.**
Der Bajazzo.
Cavalleria Rusticana.

Bellevue-Theater.
Dienstag: (Bons giltig.) — Zum 30. Male: **König Heinrich.**
Mittwoch: Gastspielpreise. Bons ungiltig. — Erneuertes Gastspiel **Lili Petri. Renaissance.**
Donnerstag: Gastspielpreise. Bons ungiltig. — Gastspiel **Lili Petri.** Novität! Zum 1. Male: Novität! **Die versunkene Glocke.**
Märchen-Drama von **Gerhart Hauptmann.**

Concordia-Theater.
I. Variété-Bühne Stettin's.
Direktion: Emma Schirmeister.
Heute Dienstag, den 30. März, Abends 8 Uhr: **Extra-Fest-Vorstellung** zum Benefiz für Frl. **Amanda Stella** m. ihr. vorzügl. dress. Kakadus. Auftr. sämtl. Künstl. in ihren Glanz-Nummern. Elite-Orch. Kl. Preise. Morgen Mittwoch: Abschieds-Soirée des ges. jetz. Ensembl. Donnerstag: 8 neue Debuts. Kostüm-Fest-Ball.

Hypotheken-Kapitalien
zur I. und II. Stelle auf **Güter** bis ⅔ **gerichtl. Taxe,** zur I. Stelle bis 60 % auf **städtische** und **industrielle** Grundstücke, auch nach Badeörtern, ebenso **Baugelder** offerire bei 3½—4 % Zinsen zur I. Stelle, 4—4½ % zur II. Stelle.
Bernhard Karschny,
Bankgeschäft,
Stettin, Bismarckstraße 23.

Dachlack
glänzend, geschmeidig, tropft nicht ab.
Louis Lindenberg, Stettin.

ein